



«SANIERUNG DES ALPENRHEINS W

Radi Hofstetter, Präsident Kantonaler Fischereiverband Graubünden

DER NIEDERGANG DER FISCHBESTÄNDE IM ALPENRHEIN IST DIE DIREKTE FOLGE DER EXZESSIVEN WASSERKRAFTNUTZUNG. DER BÜNDNER UND DER SCHWEIZERISCHE FISCHEREI-VERBAND KÄMPFEN FÜR DIE UMSETZUNG DES GEWÄSSERSCHUTZGESETZES.



Schweizerische Fischerei-Zeitung:

Was geht Ihnen als Bündner Fischereipräsident durch den Kopf, wenn Sie am Vorderrhein stehen?

Radi Hofstetter: Der Vorderrhein unterhalb von Ilanz im sogenannten «Swiss Grand Canyon» ist optisch eine Augenweide von atemberaubender Schönheit. Natur pur, würde man meinen! Leider beherbergt der frei fliessende, mit perfekten Kolken gespickte Vorderrhein fast keine Fische mehr!

Hat sich die Situation zugespitzt?

Wir Fischerinnen und Fischer erleben den stetigen Niedergang seit nunmehr 20 Jahren. Wenn man im Bachbett die Steine umdreht, findet man kaum noch Nährtierchen. Wo früher tausende Köcherfliegenlarven in Reih und Glied an einem versunkenen Ast hingen, herrscht heute gähnende Leere. Und ohne Nahrung überleben keine Fische.

An was liegt das?

Es ist wahrscheinlich wie immer eine Kombination von verschiedenen Umweltfaktoren, die beinahe zur Ausrottung der Nährtierchen führte. Der Klimawandel und toxische Pestizidwolken sowie andere Umweltgifte werden ihren Beitrag daran haben. Aber der zunehmend aggressivere Betrieb der Wasserkraftwerke mit dem «optimierten Fahren am Strom-Spottmarkt» mit den kurzen, sehr steil ansteigenden und ebenso steil abfallenden Flanken trägt massgeblich zur dramatischen Reduktion der Bestände an Nährtieren und Fischen bei. Wenn innerhalb einer Minute die Wassermenge um das fünf- bis zehnfache ansteigt, werden diese schlechten Schwimmer weggeschwemmt oder sitzen beim nächsten Sunk eine Stunde später im Trockenen.

Bedeutet das das Ende der Fischerei oder gibt es Hoffnung auf bessere Zeiten?

Die Stimmberechtigten haben die Misere dank der vom Schweizerischen Fischerei-Verband vor über 30 Jahren lancierten Volksinitiative «Lebendiges Wasser» erkannt

Aue Mastrils am Alpenrhein einmal bei Sunk (rechts) und danach bei Schwall. Dazwischen liegen gerade mal 2-3 Minuten. Das passiert mehrmals pro Tag!

WIRD HERKULESAUFGABE»

Fotos: Chris Wirtmann

und sich damals beim Gegenvorschlag des Parlaments klar für eine Sanierung der Gewässer ausgesprochen. Trotz heftigem politischem Widerstand trat vor 12 Jahren das revidierte Gewässerschutzgesetz GSchG in Kraft. Dieses sieht neben minimalen Restwassermengen auch vor, dass die negativen Auswirkungen von Sunk und Schwall bestmöglich vermindert werden müssen. Der Bund hat hierzu einen Zeitrahmen bis zum Jahr 2030 gesetzt.

Welche technischen Möglichkeiten gibt es?

Grundsätzlich hat die von den Kraftwerken zur Umsetzung der Sunk-Schwall-Sanierung eingesetzte Projektgruppe vier Möglichkeiten angedacht und die ökologische Wirkung, die technische und lokalpolitische Machbarkeit sowie die Kosten für jede Kraftwerkzentrale berechnet.

Erklären Sie uns die vier Varianten?

- Am einfachsten wären betriebliche Massnahmen umzusetzen, indem die verschiedenen Maschinengruppen zeitlich gestaffelt hochgefahren würden. Dies wäre jedoch ein sehr starker Eingriff in die betriebliche Hoheit der Kraftwerksbetreiber und kaum umsetzbar.
- Statt das Wasser nach der Turbine direkt ins Flussbett zurückzuleiten, kann es in einem Ausgleichsbecken zwischengelagert und danach dosiert zurückgegeben werden.

- Ein solches Ausgleichsbecken kann auch in einer Kaverne unterirdisch gebaut werden.
- Als vierte Möglichkeit kann das turbinierte Wasser in neuen Ausleitstollen vollständig dem System entnommen und erst am Ende des zu sanierenden Flussabschnitts nochmals turbiniert und danach gedrosselt zurückgegeben werden.

Welche Variante wäre aus Sicht der Fischerinnen und Fischer die richtige Lösung?

Es gibt keine einheitliche Bestvariante, da die zwei Flussarme Vorder- und Hinterrhein und der Alpenrhein, wie er nach dem Zusammenfluss genannt wird, sehr unterschiedlich sind und letztendlich die Kosten der verschiedenen Varianten mitentscheiden werden. Es ist jetzt schon absehbar, dass die vom Bund damals vorgesehene eine Milliarde Franken für die Sanierung aller Schweizer Flüsse nicht mal für die Sanierung des Alpenrheins ausreichen werden.

Lohnt sich der Einsatz des Fischereiverbands?

Ja, unbedingt. Wir befinden uns in einer sehr wichtigen Phase des Evaluationsprozesses. Der Kanton führt aktuell eine Vernehmlassung zu den möglichen Varianten zur Schwall-Sunk-Sanierung durch. Wir Bündner Fischerinnen und Fischer wollen nicht tatenlos zuschauen und die für die Fische richtige Auswahl aktiv mitbestimmen.



Vorderrhein – ein Paradies des Schweizer Alpenraums. Dafür lohnt sich der Einsatz.

Während sich die Umweltverbände vorwiegend um Landschaftsschutz und den Schutz der Auen von nationaler Bedeutung kümmern und sich die lokalen Behörden und die Vertreter der Landwirtschaft darüber den Kopf zerbrechen, wo das benötigte Land für die Ausgleichsbecken abgesteckt werden könnte, konzentrieren wir uns auf das Wohl der Fische. Dabei werden wir vom Schweizerischen Fischerei-Verband stark unterstützt.

Wo liegt die Motivation des SFV?

Beim Fliessgewässersystem des Vorder-, Hinter- und Alpenrheins handelt es sich um das grösste Gewässersystem mit einzigartigem Symbolcharakter und herausragender ökologischer Bedeutung für die gesamte Schweiz. Es ist das Hauptlaichgebiet der stark gefährdeten Seeforelle des Bodensees.

Geht es also generell um die grösstmögliche Reduktion des Schwall-Sunk?

Ja, gemäss dem Gesetz müssen die Flüsse auf ihrer gesamten Länge saniert werden. Mit der Reduktion von Schwall-Sunk ergeben sich grosse Möglichkeiten für neue Lebensraumhabitate. Aber diese sind nicht überall gleich gross. Die gesamte Strecke des Vorderrheins

sowie die Albula und der Hinterrhein in der Isla Bella haben ein viel höheres ökologisches Potenzial als der begradigte, eng verbaute Hinterrhein-Kanal zwischen Fürstenu und Rothenbrunnen. Gemäss den in die Vernehmlassung geschickten Unterlagen hat man es sich bei der Berechnung des ökologischen Nutzens gar leicht gemacht und einfach die Laufkilometer Gewässer linear hochgerechnet, ohne deren ökologisches Verbesserungspotenzial entsprechend zu berücksichtigen. Auch wurden andere Aspekte, die den gesamten Wasserhaushalt betreffen, aussen vorgelassen.

Was fordern Sie in den drei Abschnitten? Zuerst der Vorderrhein.

Der Vorderrhein auf der Strecke Ilanz – Bonaduz ist weitgehend naturbelassen und von atemberaubender Schönheit. Die aus dem Bodensee aufsteigenden Seeforellen nutzen den Vorderrhein als Hauptlaichgebiet. Da die Schlucht unbewohnt und landwirtschaftlich nicht genutzt ist, gibt es keine grösseren Wasserverbraucher, weshalb wir die heute bestehende Restwassermenge als ausreichend erachten, um den Fluss für die Fische wieder lebenswert zu machen. Ein Ausleitkraftwerk, mit dem das in Ilanz turbinierete Wasser bis zum Ende der Schlucht bei Bonaduz geführt und dort nochmals zur Stromproduktion genutzt würde, sehen wir als prüfenswert.

Was verlangen Sie beim Hinterrhein?

Wir unterstützen ein Ausgleichsbecken von mindestens einer Million Kubikmeter bei Sils und mangels verfügbarem, oberirdischen Platzes eine Kavernenlösung bei Rothenbrunnen oder eine Teilausleitung des Schwall ab dort.

Und beim Alpenrhein?

Der Alpenrhein nach dem Zusammenfluss von Vorder- und Hinterrhein ist bei Reichenau gestaut. Die Erhöhung dieser Staumauer um einen Meter würde zusätzlichen Stauraum ergeben, der zur Schwalldämpfung genutzt werden könnte. Dies wäre eine vergleichsweise sehr günstige Lösung, die aber ohne die Massnahmen am Vorder- und Hinterrhein alleine bei weitem nicht ausreichen würde.

Interview Kurt Bischof

DANIEL JOSITSCH NOMINIERT

Zentralpräsident Schweizerischer Fischerei-Verband SFV

DER NATIONAL BEKANNTE STÄNDERAT DANIEL JOSITSCH SOLL NEUER ZENTRALPRÄSIDENT DES SCHWEIZERISCHEN FISCHEREI-VERANDS SFV WERDEN.

Die Meldung hat wie eine Bombe eingeschlagen – eine positive News-Bombe, die Freund und Feind überrascht hat. Der Zürcher Ständerat Daniel Jositsch ist bereit, das Zentralpräsidium des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV zu übernehmen. Die Geschäftsleitung des SFV beantragt der Delegiertenversammlung am 29. Juni 2024 einstimmig die Wahl von Jositsch.

SFV-Arbeit ist hoch politisch!

«Wir sind sehr glücklich, dass sich für das Zentralpräsidium des Schweizerischen Fischerei-Verbands mit Daniel Jositsch eine anerkannte und profilierte Persönlichkeit zur Verfügung stellt», sagt der aktuelle Amtsinhaber Roberto Zanetti, bis Ende 2023 Ständerat des Kantons Solothurn. «Der Einsatz für lebendige Gewässer, gesunde Fischbestände und eine faire Fischerei ist heute in weiten Teilen eine politische Aufgabe». Für die Schlagkraft eines Verbands sei ein Mitglied des Bundesparlaments von Vorteil. «Mit Daniel Jositsch würde der SFV eine Persönlichkeit an der Spitze erhalten, die mit der politischen Mechanik bestens vertraut, gestaltungs- und überzeugungsstark und hervorragend vernetzt ist.»

Ein Herz für die Fische

Daniel Jositsch ist zweifellos einer der erfahrensten und anerkanntesten Politiker unter

der Bundeshauskuppel. Der Professor für Strafrecht an der Universität Zürich sitzt als Vertreter der SP seit 2007 im Parlament. Zuerst als Nationalrat und seit 2015 als Ständerat des Kantons Zürich. Verbandserfahrungen hat Jositsch als Präsident des Kaufmännischen Verbands. Was weniger bekannt ist: Daniel Jositsch hat ein grosses Herz für die Natur und die Tiere. Er engagiert sich seit vielen Jahren als ehrenamtlicher Stiftungsrat der «Stiftung für das Tier im Recht».

«Unverkrampft nutzen»

Daniel Jositsch würde sich sehr freuen, wenn ihn die Delegiertenversammlung am 29. Juni 2024 zum Nachfolger von Roberto Zanetti wählt. Er ist topmotiviert und sagt gegenüber der Schweizerischen Fischerei-Zeitung:

«Ich setze mich seit vielen Jahren für einen pragmatischen Tierschutz ein, der einerseits dem Schutz der Tiere und der Bewahrung ihres natürlichen Lebensraums dient, andererseits aber einen unverkrampften Zugang zur Nutzung der Tiere vertritt.» Die Fischerei schätze er, weil sie «gleichzeitig eine der grundlegenden Nutzungsformen von Tieren ist, andererseits aber auch Sport, Ausgleich und Teil unseres kulturellen Erbes.» Und, mit Augenzwinkern fügt er an: «Was gibt es Besseres als ein gutes Fischmenu?»

Kurt Bischof

Daniel Jositsch (links) soll die Nachfolge von Roberto Zanetti antreten.





Analysieren, anpacken, aufwerten: aus einem Workshop von «Fischer schaffen Lebensraum».

Foto: SFV

FISCHER SCHAFFEN LEBENSRAUM

Jahresmotto des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV

FISCHERINNEN UND FISCHER ANGELN MIT BEGEISTERUNG UND ENGAGIEREN SICH FÜR GEWÄSSER: «FISCHER SCHAFFEN LEBENSRAUM» – DAS PERFEKTE SFV-MOTTO 2024!

Der Name ist Programm! Das trifft zweifellos bei «Fischer schaffen Lebensraum» zu. Sogar im doppelten Sinn.

Zum Ersten: das Projekt

Da ist die Kampagne «Fischer schaffen Lebensraum», die seit einigen Jahren bestens funktioniert. Statt nur den Vollzugsnotstand bei grossen Revitalisierungsprojekten – pendent sind 4000 Gewässerkilometer – zu bejammern,

nehmen Fischerinnen und Fischer Eigenverantwortung wahr. Sie tun das, was in ihrer Macht liegt: Mit kleinen, baulichen Massnahmen in Handarbeit das eigene Gewässer ökologisch aufwerten. Die entsprechenden Informationen und das Rüstzeug erhalten sie im SFV-Programm «Fischer schaffen Lebensraum». «Wir unterstützen Fischerinnen und Fischer, damit sie lokal in ihren Gewässern mit kleinen, machbaren Massnahmen wichtige ökologische Verbesserungen des Gewässerlebensraums erzielen», sagt Daniela Eichenberger, die das Projekt auf der Geschäftsstelle des SFV betreut.

Zum Zweiten: der Slogan

«Fischer schaffen Lebensraum» ist aber mehr als «nur» eine Arbeitshilfe. Der Slogan steht für die DNA des Verbands, «so wie wir das Fischen verstehen und in einen breiteren Kontext stellen», sagt

SFV-Geschäftsführer David Bittner. Darum hat die Geschäftsleitung beschlossen, dass «Fischer schaffen Lebensraum» als Motto 2024 wie ein roter Faden durch das Verbandsjahr führt. Sowohl in der fachlichen wie in der politischen Arbeit des SFV.

Konkrete Unterstützung

Zurück zum Programm: Kantonalverbände oder Fischereivereine, die das Projekt «Fischer schaffen Lebensraum» umsetzen möchten, können sich an Daniela Eichenberger wenden. Sie unterstützt und begleitet Verbände und Vereine bei der Planung und Durchführung von «Fischer schaffen Lebensraum»-Projekten.

Kontakt:

daniela.eichenberger@sfv-fsp.ch

Kurt Bischof

NOCH MEHR PESTIZIDE!

SFV und Umweltverbände wehren sich

MIT DER FAKTISCHEN ABSCHAFFUNG DER UMWELTPRÜFUNG WIRD DIE PESTIZIDBELASTUNG WEITER ANSTIEGEN.

Um was geht es? Heute müssen Pestizide in der Schweiz eine Gesundheits- und Umweltprüfung bestehen, bevor sie bewilligt werden. Umweltorganisationen kritisieren seit Jahren die mangelhafte Umweltprüfung, weil das Risiko für Amphibien (79 Prozent der Arten auf Roter Liste), Bestäuberinsekten (ausser Honigbienen) oder aquatische Pflanzen nicht geprüft wird. Ausserdem belegen die Wasserversorgungen seit Jahren, dass die Trinkwasserressourcen ungenügend gegen langlebige Pestizidrückstände geschützt sind.

In die verkehrte Richtung

Eigentlich müsste die Revision der Pflanzenschutzmittelverordnung PSMV – der von der Gegenseite der Pestizidinitiativen hoch gelobte indirekte Gegenvorschlag – die Probleme angehen. Doch weit gefehlt. Es geht genau in die umgekehrte Richtung: Die Gesundheits- und Umwelt-

prüfung soll abgeschafft werden, indem Bewilligungsentscheide von EU-Staaten übernommen werden. Diese automatische Übernahme von Bewilligungen aus EU-Staaten ist eine Forderung der Agrarlobby und Agrochemie. Leider hat die Forderung im Parlament Zustimmung gefunden. Deshalb hat das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV die entsprechende Revision in die Vernehmlassung geschickt.

Gefahr für die Gewässer

Der Schweizerische Fischerei-Verband SFV und die Umweltorganisationen fordern im Rahmen der Vernehmlassung eine sogenannte Regulierungsfolgenabschätzung RFA zu negativen Folgen auf Trinkwasserressourcen und Umwelt. Die RFA wäre umso wichtiger, weil die intensiven Pestizide, die lange gegen Schädlinge «wirken», am meisten Wasserorganismen Amphibien und Bestäubungsinsekten vernichten. Das ist umso fataler, weil sich ausgerechnet die intensivsten Pestizide am besten verkaufen. Dies könnte dazu führen, dass die Pestizidhändler vor allem die schädlichsten Pestizide aus EU-Ländern in der Schweiz zur «erleichterten Zulassung» anmelden.

Bi.

JUNGFISCHER

Am 24. August 2024 findet am Moossee bei Bern die Jungfischermeisterschaft statt. Sie ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, um «gekonntes Fischen» bei der jungen Generation zu fördern – und den Nachwuchs in den Vereinen zu stärken.

Vereine gefordert

Jetzt gilt es, Teams für die Teilnahme zu bilden und bis Ende April anzumelden. Kategorien:

A: Jahrgänge 2005 bis 2008
B: Jahrgänge ab 2009

Jedes Team besteht aus drei Jungfischerinnen und Jungfischern. Im Idealfall werden sie von einer Begleitperson betreut. Zu wetteifern gilt es in folgenden sieben Kategorien: Ziel- und Weitwürfe, Gerätekunde, Umgang mit gefangenem Fisch, Artenkunde, Artenkenntnis, Gesetzliches, Gewässerökologie und Postenlauf. Infos: www.sfv-fsp.ch



Bi



TERMINE

13.4.2024
SFV-Präsidentenkonferenz
10.00 bis 12.00 Uhr

29.6.2024
SFV-Delegiertenversammlung
Obwalden

24.8.2024
Jungfischermeisterschaft
Moossee

28.9.2024
Catch & Clean Day
Ganze Schweiz

IMPRESSUM

Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10

www.sfv-fsp.ch

